

R508

3 Akte, 5m, 5w Rollen, 1 Bild, ca.120 Minuten
erschienen im Reinehr - Verlag

Ludwig kann kein gutes Bier mehr brauen. Der Grund dafür ist nicht ersichtlich. Seine Frau Klara, Tochter Anna, Opa Ernst und Oma Elise stehen vor einem Rätsel. Opa Ernst ist ein Fan von RTL II und versucht, sein Liebesleben mit Empfehlungen aus erotischen Sendungen wiederaufzufrischen. Leider übernimmt er sich dabei. Vielleicht sind die beiden Gäste schuld an dem bitteren Bier. Theo und Isabella benehmen sich schon sehr verdächtig. Auch die Nachbarin Hedwig, die ständig auf Männersuche ist, traut den beiden nicht und stöbert im Internet nach verwertbaren Hinweisen. Rettung vor der Pleite könnte der Geschäftsmann Johann bringen. Er will Johanns Brauerei aufkaufen. Doch Johann misstraut ihm zurecht und möchte nicht verkaufen. Vielleicht kann der junge Braumeister Oskar ihm aus der Misere helfen. Doch der hat mehr Interesse an Anna und glaubt, das junge Gänschen leicht rupfen zu können. Doch oft kommt alles anders als man denkt. Lachsalven garantiert.

Hopfenkrieg beim Hopfentaler

Inhalt

Ludwig kann kein gutes Bier mehr brauen. Der Grund dafür ist nicht ersichtlich. Seine Frau Klara, Tochter Anna, Opa Ernst und Oma Elise stehen vor einem Rätsel. Opa Ernst ist ein Fan von RTL II und versucht, sein Liebesleben mit Empfehlungen aus erotischen Sendungen wieder aufzufrischen. Leider übernimmt er sich dabei. Vielleicht sind die beiden Gäste schuld an dem bitteren Bier. Theo und Isabella benehmen sich schon sehr verdächtig. Auch die Nachbarin Hedwig, die ständig auf Männersuche ist, traut den beiden nicht und stöbert im Internet nach verwertbaren Hinweisen. Rettung vor der Pleite könnte der Geschäftsmann Johann bringen. Er will Johanns Brauerei aufkaufen. Doch Johann misstraut ihm zurecht und möchte nicht verkaufen. Vielleicht kann der junge Braumeister Oskar ihm aus der Misere helfen. Doch der hat mehr Interesse an Anna und glaubt, das junge Gäschen leicht rupfen zu können. Doch oft kommt alles anders als man denkt.

Personen

Ludwig Hopfentaler.....Bierbrauer und Gastwirt

Klara.....seine Frau

Anna.....ihre Tochter

Ernst Weinbrenner.....Opa

Elise.....Oma

Oskar Streichbier.....Wandergeselle

HedwigNachbarin

Johann Malztreter.....Geschäftsmann

Theo Lugner.....Gast

Isabella Brustfang.....Gast

Bühnenbild

Gaststube mit Tresen, zwei Tischen, Stühlen, entsprechender Dekoration. Hinten geht es in die Küche, links nach draußen und rechts in die Privaträume und Gästezimmer.

Spielzeit ca. 120 Minuten

1. Akt

1. Auftritt

Theo, Klara, Isabella

Theo *sitzt in der Gaststube am Tisch und frühstückt, sehr gut angezogen, schlürft laut den Kaffee: Verdammt ist der heiß! Holt einen Flachmann aus der Jacke, schüttet ihn hinein, rührt um, trinkt: Jetzt ist er kälter. Und er schmeckt besser.*

Klara *von hinten mit einem Ei: So, da ist ihr weiches Ei, Herr Lugner. Stellt es in einen Becher: Erst heute Morgen gelegt.*

Theo: Von ihnen, Frau Hopfentaler?

Klara: Von mir? Sehe ich aus wie eine Legehennen?

Theo: Nein, natürlich nicht. Sie haben ja keinen Schnabel und keinen Halslappen. *Lacht:* Aber von ihnen würde ich mich gern ausbrüten lassen.

Klara: Herr Lugner, ich brüte doch keinen Affen aus. Wenn Sie noch was brauchen, melden Sie sich. *Beim Abgehen: Halslappen. Greift sich mit der Hand an die Kehle:* Dem schlage ich meinen Putzlappen um den Schnabel, bis ihm die Lappen am Hals hängen. Männer! *Links ab.*

Theo: Mach einer Frau Komplimente und sie gehört dir. *Trinkt aus der Tasse:* Wenn Frauen Testosteron riechen, glauben sie an das Gute im Mann.

Isabella *schwer aufgetakelt von rechts, sieht sich um, setzt sich an den Nebentisch von Theo, begrüßt dabei: Guten Morgen.*

Theo *bleibt der Mund offen stehen.*

Isabella: Passen Sie auf. Die Spatzen suchen gerade Nisthöhlen für ihre Aufzucht.

Theo: Was? Ach so, ja. Darf ich mich vorstellen? *Steht auf, macht einen Diener:* Theo Lügner, nein, Luggi Thoe, nein Lugner. Theo Lugner, heimatlos, äh, ehelos. Als Waisenkind gefindelt.

Isabella: Lugner? Sind Sie verwandt mit dem berühmten Österreicher?

Theo: Bin ich, bin ich. Er hat mich an Vaters statt angenommen, äh, die Mutter apportiert, nein, ich erbe mal alles.

Isabella: Das ist ja hochinteressant. Wollen Sie mir nicht etwas Gesellschaft leisten? *Zeigt auf einen freien Stuhl neben sich.*

Theo *mit Tasse zu ihr:* Aber sehr gern, Frau ...?

Isabella: Isabella Brustfang.

Theo *zu sich:* Das sieht man. Das sind Fangeisen. - Möchten Sie mein Ei?

Isabella: Ich verstehe nicht?

Theo *holt das Ei:* Heute Morgen gelegt. Ich habe es selbst ausgebrütet. Noch handwarm.

Isabella: Jetzt übertreiben Sie aber ein wenig. Ein Lugner brütet doch keine Eier aus. Der legt höchstens goldene Eier. *Lacht geziert.*

Theo: Ich könnte es ja mal versuchen. Sind Sie neu hier?

Isabella: Ich bin heute Nacht angekommen. Mein Flieger hatte Verspätung. Über *Spielort* war ein riesiges Luftloch.

Theo: Das kenne ich. Bei Ostwind stinkt es hier mörderisch.

2. Auftritt

Theo, Isabella, Ernst, Elise

Ernst *von rechts, Arbeitsklamotten an, mault nach hinten durch die offene Tür:* Ja, ja, Klara, ich habe eine frische Unterhose an. Ich habe sie schließlich eine Woche lang in der Biogasanlage gelüftet. *Schließt die Tür:* Weiber! Wenn ihr Gewissen so rein wäre wie meine Unterhose ...

Isabella: Entschuldigung, könnte ich mein Frühstück bekommen?

Ernst: Deine Entschuldigung nehme ich an. *Zieht die Hose hoch.*

Isabella: Ich habe mich nicht entschuldigt.

Ernst: Gute Frau, vielleicht sprechen Sie mal erst ins Unreine und dann ...

Theo: Frau Brustfang möchte ihr Frühstück.

Ernst: Und du ihre Brust fangen, was?

Theo: Also ich muss doch sehr bitten.

Ernst: Ja, gut, dann bitte sie halt. Ein Tipp von mir: Alkohol macht Frauen umgänglicher und Männer klüger.

Isabella: Ich habe noch nie gehört, dass ein Mann im Rausch klüger geworden ist.

Ernst: Im Rausch nicht, aber hinterher. Er weiß jetzt, wie viel er trinken muss, bis die Frauen schön werden.

Theo: Bekommt die Dame nun ihr Frühstück oder nicht?

Ernst: Das kommt darauf an.

Isabella: Auf was?

Ernst: Wenn er es dir holt, kommt es.

Isabella: Unverschämt! Wer sind Sie denn hier? Der Küchendödel?

Ernst: Nein, ich bin der Maître de Kühscha.

Isabella: Sie meinen wohl Maître de cuisine?

Ernst: Nein, Maître der Kühe und Schafe. Ich muss los. Ich muss den Kühen die Euter einfetten und den Schafen die Brusthaare...

Elise *mit einem Tablett von hinten, stellt es bei Isabella ab:* So, Frau Brustfang, ihr Frühstück. Grüner Tee und zwei Löffel Flohsamen. Guten Appetit.

Ernst: Lieber Gott, hat die Flöhe in der Brust?

Elise: Ernst, mach, dass du in den Stall kommst. Und fette die Euter gut ein, damit nicht so viele Fliegen dran gehen.

Ernst: Gott sei Dank haben die Kühe keine Brüste. *Schaut auf Isabella, dann links ab.*

Elise: Ja, bei Männern wird die Phantasie oft durch die Wirklichkeit vernichtet. Kann ich noch etwas für Sie tun?

Theo: Nein, danke. - Frau Brustfang, darf ich Sie zu einem kleinen Spaziergang einladen? Im Café könnten wir dann ein Glas Champagner schlürfen. Ich kenne da eine verschwiegene Abkürzung über die Wiese.

Isabella: Oh, wie romantisch! Da sage ich nicht nein, Herr Lugner. *Steht auf:* Oder darf ich Theo sagen?

Theo *bietet ihr den Arm an, sie hakt sich unter:* Aber bitte, ja. Wenn Sie Theo sagen, schwingen meine Hüften asymmetrisch. *Sieht sie träumerisch an:* Isabella.

Isabella: Und wenn Sie Isabella sagen, vibriert mein Bauchnabel. *Beide links ab.*

3. Auftritt

Elise, Hedwig, Ernst

Elise: Ich glaube, der hat einen an der Brezel und sie einen an der Waffel. Wenn mein Alter zu mir Elise sagt, weiß ich, dass das Essen nicht pünktlich auf dem Tisch steht.

Hedwig *von links, etwas schlampig angezogen:* Grüß dich, Elise. Wer waren denn die Zwei? Er hat geschaut wie ein Kater, der einen Vogel fressen will.

Elise: Ich glaub eher, dass der Vogel den Kater frisst. Das sind zwei Gäste.

Hedwig: Der Kerl kam mir irgendwie bekannt vor. Verkauft der Melkmaschinen?

Elise: Das weiß ich nicht. Ich glaube eher, dass er sie testet.

Hedwig: Diese Visage habe ich schon mal gesehen. Aber das bringe ich noch heraus. Hast du schon gehört, der Hunger Fritz hat sich auf die Bahngleise geworfen. Er wollte sich umbringen.

Elise: Bei uns fährt doch seit ewigen Zeiten kein Zug mehr.

Hedwig: Er hat gesagt, bei der Bahn wisse man nie, wann wieder ein Zug kommt.

Elise: Nichts kriegen die Männer hin. Warum wollte er sich umbringen?

Hedwig: Keine Ahnung. Dabei habe ich ihm gestern noch einen Heiratsantrag gemacht.

Elise: Brauchst du einen Mann fürs Schlafzimmer?

Hedwig: Nein, aber ich habe noch zehn Kubikmeter Holz zu hacken.

Elise: Darum musst du doch nicht heiraten.

Hedwig: Einen Ehemann musst du nicht bezahlen. Was wollte ich eigentlich hier?

Elise: Hast du wieder dein Gebiss heute Nacht auf der Toilette liegen lassen?

Hedwig: Nein, das habe ich seither mit Sekundenkleber festgemacht. – Jetzt weiß ich es wieder. Die Knödel- Anni ist gestorben.

Elise: Verhungert?

Hedwig: Nein, geplatzt.

Elise: Geplatzt? Hat sie so viele Knödel ...?

Hedwig: Nein, der Autoreifen ist geplatzt und sie ist ins Schleudern geraten und beim Hunger Karl mit dem Auto in der Jauchegrube ertrunken.

Elise: Da hätte ich mich auch auf die Gleise geworfen.

Hedwig: Ja, sie hat furchtbar gerochen. Den Gestank bekommst du nicht mehr aus den Klamotten heraus.

Elise: Sie wird bestimmt verbrannt.

Hedwig: Ja, vegetarisch.

Elise: Vegetarisch verbrannt? Wie soll das gehen?

Hedwig: Mit Biomüll und die Urne wird aus Sojamehl gemacht. Und der Kirchenchor darf keine Lieder singen, in denen Tiere vorkommen.

Elise: Und was sagt da der Pfarrer dazu?

Hedwig: Der hat gesagt, man soll sie vorher mit veganem Rum übergießen. Dann brennt sie besser.

Elise: Ein schöner Tod. Wir haben auch noch ein altes Fass Rum im Keller, wenn mal Opa ...

Ernst von links: So, die Euter glänzen wieder wie neu und ... Oh, Hedwig. Hast du wieder Ameisen im Hintern?

Hedwig: Ernst, ich hatte noch nie Ameisen ...

Ernst: Halt, ich habe dich mit der Schaben – Gerda verwechselt. Du hast ja Blasen auf der Zunge.

Elise: Ernst, lass die Sprüche. Die Knödel - Anni ist gestorben.

Ernst: Ja, manchmal erfüllt der Liebe Gott doch noch Wünsche.

Elise: Wer hat denn gewünscht, dass die stirbt?

Ernst: Das halbe Dorf. Die hat doch immer Bilder von besoffenen Männern ins Internet gestellt.

Hedwig: Ihr müsst ja nicht nachts besoffen durchs Dorf laufen.

Ernst: Ich wär ja gefahren, wenn ich das Auto noch gefunden hätte.

Elise: Ernst!

Ernst: Ist doch wahr. Die Ehefrauen waren auch nicht begeistert, weil sie unter das Bild immer noch geschrieben hat: verheiratet mit ...

Elise: Was? War da mein Name auch drunter gestanden?

Ernst: Nein, da stand Amalie Dünnbier, weil sie mich nachts in dem Regenwetter mit dem Bürgermeister verwechselt hat.

Elise: Kein Wunder grüßt mich die Bürgermeisterin nicht mehr.

Hedwig: Mich auch nicht, weil der Bürgermeister auf dem Weg nach Hause bei mir ausgenüchtert hat.

Elise: Warum das denn?

Hedwig: Ich habe ihm gesagt, es regnet draußen und zu Hause wartet eine böse Frau auf dich. –So, ich muss los. Ich will mir ein Smartphone kaufen, mit dem man auch fotografieren kann. Bis bald, Ernst. *Links ab.*

Ernst: Ein unangenehmes Weib! Ich glaube, die kann auch über die Arschbacken ein- und ausatmen. Die hat mehr Methanausstoß als eine Kuh.

Elise: Kümmere du dich lieber um dich. Frauen machen mal Fehler, Männer sind ein Fehler.

Ernst: Dann schau mal, dass du keinen Fehler machst, wenn du mir die Brotzeit richtest. Ich habe Hunger. *Geht nach hinten.*

Elise: Ja, ja, du wirst schon nicht verhungern.

Ernst: Und vergiss das Bier nicht. Verdursten ist schlimmer. *Beide hinten ab.*

4. Auftritt

Ludwig, Klara

Ludwig, Klara *von links, Ludwig in Arbeitskleidung, er trägt einen Krug Bier:* So, jetzt wollen wir mal sehen, wie das neue Bier schmeckt.

Klara: Hoffentlich hast du dieses Mal nicht wieder etwas falsch gemacht.

Ludwig: Ich habe letztes Mal auch nichts falsch gemacht. Nach diesem Rezept hat schon mein Urgroßvater gebraut.

Klara: Das letzte Bier war so bitter, dass es nicht mal als Viehfutter getaugt hat.

Ludwig: Ich habe keine Ahnung wie das passieren konnte. *Trinkt, setzt ab, verzieht langsam das Gesicht, schüttelt sich, würgt.*

Klara: Was ist denn? *Trinkt auch, spuckt es sofort aus:* Ja, pfui Teufel ist das bitter.

Ludwig: Das gibt es doch nicht. *Trinkt nochmals:* Bitter! Das zieht dir die Galle in den Dünndarm.

Klara: Ludwig, bist du jetzt zu blöd, gutes Bier zu brauen?

Ludwig: Ich schwöre dir, ich mache es genau nach dem Rezept wie vor hundert Jahren.

Klara: Hast du eine offene Wunde oder eitert deine Hammerzehe wieder?

Ludwig: Klara, ich bin kerngesund.

Klara: Und was ist mit deinen Hämorrhoiden?

Ludwig: Ich sitze doch nicht mit meinem Hintern im Bier!

Klara: Irgendwo muss doch dieser Bittergeschmack herkommen.

Ludwig: Ja, was weiß ich! Vielleicht pinkelt Opa ins Becken.

Klara: Ach was, der trägt doch Pampers bei Nacht.

Ludwig: Und was ist mit Oma? Hatte die nicht letzte Woche entzündete Eileiter?

Klara: Nein, die ist von der Hühnerleiter gefallen.

Ludwig: Und du? Hast du nicht letzte Woche diesen Ausschlag am Bauchnabel gehabt?

Klara: Ludwig, ich hatte eine Mandelentzündung.

Ludwig: Ja, das ist ja nicht so weit weg vom Bauchnabel.

Klara: Aber davon wird doch das Bier nicht bitter!

Ludwig: Wer weiß. Mandeln sind ja auch bitter. Du hast asthmatisch ausgeatmet, die Mandel hat dabei ihren Bitterstoff ausgestoßen, der ist ins Bier gefallen und das Bier ist gekippt.

Klara: Vor sechs Wochen hatte ich keine Mandelentzündung und da war das Bier auch bitter.

Ludwig: So! Ja, das, das, aber da hatten wir einen Gast aus Bitterfeld. - Der hatte einen furchtbaren Schnupfen und ...

Klara: Blödsinn! Du hattest mal eine furchtbare Grippe und da wurde das Bier auch nicht bitter.

Ludwig: Ich komme ja auch nicht aus Bitterfeld. Hieß der Kerl nicht mit Nachnamen Bittermacher?

Klara: Nein, der hieß Zitterklapper. Und mit Vornamen Weinfried.

Ludwig: Genau, der war ja ständig am Heulen.

Klara: Ludwig, der Grund für das schlechte Bier muss woanders liegen.

Ludwig: Wahrscheinlich hast du Recht. Glaubst du, wir haben eine Hexe im Haus?

Klara: Hexe? Du meinst doch nicht etwa Oma oder mich?

Ludwig: Genau! Hexe! Diese Isabella Brustfang. Wenn eine Frau schon Brustfang heißt. Wahrscheinlich strahlt ihre Brust Giftstrahlen aus und ...

Klara: Blödsinn. Die Frau ist doch erst gestern Abend gekommen.

Ludwig: Eben! Und da ist das Bier gekippt. Wahrscheinlich hat sie es verflucht, weil ich ihr die Koffer nicht hochgetragen habe.

Klara: Und warum hast du nicht?

Ludwig: Weil sie mich gefragt hat, ob ich hier der Hoteldiener bin.

Klara: Und was hast du gesagt?

Ludwig: Ich habe gesagt, dass ich das Nachtgespenst bin und zurück in die Gruft müsste.

Klara: Und was hat sie gesagt?

Ludwig *macht Isabella nach:* Das habe ich gern. Nachts aus den Gräbern steigen und dann nicht mehr nach Hause finden.

Klara: Dann bleibt nur noch dieser Theo Lugner.

Ludwig: Das könnte sein. Der Kerl hat so einen schiefen Blick und riecht so komisch.

Klara: Der nimmt Parfüm, wenn er sich gewaschen hat.

Ludwig: Eben. Das macht kein normaler Mann. Der hat etwas zu vertuschen.

Klara: Ich weiß nicht. - Lieber Gott, ich muss ja noch die Gästezimmer machen.
Schnell rechts ab.

Ludwig: Diesen Lugenbold werde ich mir mal zur Brust nehmen. Wenn ich mit dem fertig bin, riecht der von Natur aus nicht mehr gut.

5. Auftritt

Ludwig, Johann

Johann *von links, gut angezogen, Hut, Spazierstock:* Grüß dich, Hopfentaler.

Ludwig: Der Herr Malztreter. Was willst du denn bei mir? Du hast dich schon lange nicht mehr sehen lassen.

Johann: Ich wollte mal fragen, was dein Bier macht. *Setzt sich, setzt den Hut ab.*

Ludwig: Seit wann interessiert dich mein Bier? Ist dir deines ausgegangen?

Johann: Ich habe Bier genug. Ich habe gestern den Ochsenwirt aufgekauft.

Ludwig: Den Ochsenwirt? Das glaube ich nicht.

Johann: Doch! Stell dir vor, der hat seit einem halben Jahr kein Bier mehr gebraut, das man trinken konnte. Alles viel zu bitter. Dem sind die Gäste davongelaufen. Wenn ich ihn nicht aufgekauft hätte, wäre er bankrott gewesen.

Ludwig: Bier, bitter? - Komisch.

Johann: Wahrscheinlich schlechtes Brauwasser oder die Oma.

Ludwig: Seine Oma ist ins Brauwasser gefallen?

Johann: Die hat den bösen Blick und einen Kropf.

Ludwig: Einen Kropf hat unsere nicht.

Johann: Bei manchen Frauen wächst der Kropf nach innen. Den sieht man erst, wenn man vor dem Verbrennen die Goldzähne heraus macht.

Ludwig: Und du meinst wirklich, die Oma vom Ochsenwirt ...?

Johann: Es gibt keine andere Erklärung. Seit über einem Jahr wässert ihr Furunkel am Hintern.

Ludwig: Ein Furunkel hat unsere Oma auch. Aber das eitert.

Johann: Stell dir vor, als die letzte Woche den Stier gefüttert hat, ist er tot umgefallen.

Ludwig: Warum denn das?

Johann: Sie hat gesagt, sie hat ihm nur in die Augen gesehen.

Ludwig: Ja, gut, wenn mir meine Frau direkt in die Augen schaut, wird mir manchmal auch ganz schwindelig. Aber tot?

Johann: Gestern hatte ihre Sau eine Todgeburt und der Pfarrer ist von der Kanzel gefallen, als sie in die Kirche gekommen ist.

Ludwig: Was hat denn der Pfarrer auf der Kanzel gemacht?

Johann: Dort hat er den Messwein vor der Pfarrköchin versteckt.

Ludwig: Unsere Oma war mal beim Beichten und da ist der Pfarrer ohnmächtig im Beichtstuhl zusammengebrochen.

Johann: In Nachbarort soll die Hexen – Marie dem Pfarrer einen Klumpfuß angehext haben. Seither humpelt der.

Ludwig: Ach was! Ich habe gehört, er soll in seine eigene Falle getreten sein, mit der er Hasen gewildert hat.

Johann: Die Hexen – Marie soll die Falle umgestellt haben. Egal, was macht dein Bier? Ich versuche mal. *Trinkt aus dem Krug, der auf dem Tisch steht.*

Ludwig: Das, das Bier ist noch nicht ganz fertig.

Johann verzieht das Gesicht: Das kann doch kein Mann trinken. Das würde ich nicht mal denen in *Nachbarort* anbieten. So etwas trinken die Hexen in der Walpurgisnacht.

Ludwig: Woher weißt du das?

Johann: Meine Schwiegermutter hatte immer so eine Flasche voll im Keller stehen.

Ludwig: Ich glaube, Oma hat so etwas zum Einreiben.

Johann: Ist nicht euer Hofhund letzte Woche überraschend gestorben?

Ludwig: Und seit Oma die Hühner füttert, legen sie nur noch die Hälfte der Eier.

Johann: Und bestimmt hat jedes siebte Ei Blut im Dotter.

Ludwig: Das ist ja furchtbar. Und ich dachte, das wäre Rotwein.

Johann: Ja, das ist der Untergang von deiner Braugaststätte.

Ludwig: Was soll ich machen?

Johann: Ich mach dir einen guten Preis. Dem Ochsenwirt gefällt sein neues Leben.

Ludwig: Was macht er denn?

Johann: Er geht mit der Oma immer abends dort spazieren, wo der Pfarrer in die Hasenfalle getreten ist.

Ludwig: Ist das nicht gefährlich?

Johann: Für den Ochsenwirt nicht. Er hat Stahlstiefel an. Also, überleg nicht allzu lange. Ich kaufe deine Hütte und mach dir einen guten Preis.

Ludwig: Das, das muss ich erst mit meiner Frau besprechen.

Johann: Tu das! Aber denk daran, mein Angebot gilt nur für drei Tage. Im Dorf erzählt man sich schon, dass man dein Bier nicht mehr trinken kann. *Steht auf, nimmt Hut und Stock.*

Ludwig: Vielleicht sollte ich mir auch Stahlstiefel kaufen.

Johann: Drei Tage! Auf Wiedersehen, Herr Hopfentaler. *Links ab.*

Ludwig: Du mich auch! Was mache ich nur? Ob mir der Pfarrer die Hasenfalle mal ausleiht? – *Ruft: Klara! Klara! Rechts ab.*

6. Auftritt

Oskar, Anna

Oskar *von links, gekleidet als Wanderbursche, Rucksack:* Hallo? Hallo, ist da jemand?

Anna *von rechts im Nachthemd:* Was ist denn los? Wer schreit denn so am frühen Morgen? Es ist doch erst zehn Uhr. - Oh! - Was machen Sie denn hier?

Oskar *sieht sie lange an:* Ich hüte Gänse.

Anna: Gänse? Sind sie ein Gänsehüter? *Zieht schnell einen Bademantel an, der auf einem Stuhl liegt.*

Oskar: Das kommt auf die Gans an.

Anna: Warum?

Oskar: Ich hüte sie nur, wenn sie sich auch anschließend rupfen lässt.

Anna: Sie rupfen Gänse? Doch nicht bei lebendigem Leib?

Oskar: Wenn sie tot sind, macht es keinen Spaß mehr.

Anna: Sie, Sie sind ja ein Tierquäler.

Oskar: Die meisten Gänse merken gar nicht, dass sie gerupft werden. *Geht zu ihr hin.*

Anna: Das kann ich mir gar nicht vorstellen.

Oskar: Oh doch! Ich bin da sehr geschickt mit meinen Lippen.

Anna: Sie rupfen die Gänse mit ihren Lippen?

Oskar: Meine Zunge ist sehr lang.

Anna: Das, das ist ja widerlich. Sind sie ein Masogansmist?

Oskar: Ich kann es ihnen gern mal zeigen.

Anna: Ich lass mich doch nicht von ihnen rupfen. Ich habe doch keine Federn.

Oskar: Sind Sie da ganz sicher? Auch nicht hinten am Beckenansatz?

Anna: Also das ist eine Unverschämtheit. Ich bin doch kein Huhn.

Oskar: Ich kenne einige Hühner, die sich für Frauen halten. Nein, umgekehrt ...

Anna: Was wollen Sie eigentlich hier?

Oskar: Ich suche Arbeit.

Anna: Danke, wir rupfen unsere Hühner selbst.

Oskar: Aber nicht so zärtlich wie ich. Wenn ich Sie rupfe, bekommen Sie eine Gänsehaut am Rücken.

Anna: Und Sie gleich eine Ohrfeige von mir.

Oskar: Das wäre dann schon mal der erste Austausch von Zärtlichkeiten. Sind Sie Links – oder Rechtshänder?

Anna: Warum?

Oskar: Damit ich ihnen die richtige Wange hinhalten kann.

Anna: Sie glauben wohl, ich traue mich nicht?

Oskar: Oh doch! Frauen im Nachthemd müssen ihre Jungfräulichkeit verteidigen.

Anna: Ich bin keine Jungfrau ... äh, äh, ... *gibt ihm eine Ohrfeige.*

Oskar *reibt sich die Wange:* Toll! Sie müssen schwer verliebt in mich sein.

Anna: Wollen Sie noch eine Ohrfeige?

Oskar: Das wäre der Höhepunkt für mich. Zwei Ohrfeigen habe ich noch nie gleichzeitig von einer Frau bekommen.

Anna: Sind, sind Sie irgendwo ausgebrochen?

Oskar: Ja, aus *Nachbarort*.

Anna geht einen Schritt zurück: Haben Sie eine ansteckende Krankheit?

Oskar: Ja, ich liebe Sie!

Anna: Mich? Sie kennen mich doch gar nicht.

Oskar: Wenn man bei uns in *Nachbarort* eine Frau im Nachthemd gesehen hat, ist man automatisch mit ihr verlobt.

Anna zieht den Bademantel zu: Sie sind ja krank.

Oskar: Und wie! Wenn Sie mich nicht gleich küssen, sterbe ich.

Anna: Wie heißen Sie denn?

Oskar: Warum wollen Sie das wissen?

Anna: Damit ich den richtigen Namen auf ihr Grab schreiben lassen kann.

Oskar: Frauen können so grausam sein.

Anna: Also, wie heißen Sie?

Oskar: Oskar Streichbier.

Anna lacht: So sehen Sie auch aus. Oskar hieß unser Hofhund.

Oskar: Wo ist er?

Anna: Der ist letzte Woche gestorben.

Oskar: War er auch in Sie verliebt?

Anna: Nein, Oma hat ihn gefüttert.

Oskar: Ich verstehe. Er ist aus Verzweiflung gestorben. Wie ich.

Anna: Warum sterben Sie aus Verzweiflung?

Oskar: Weil Sie mich nicht lieben wollen können.

Anna: Ich kenne Sie doch gar nicht.

Oskar: Haben Sie schon mal was von Liebe auf den ersten Schreck gehört?

Anna: Schreck?

Oskar: Ja, man sieht die Schwiegermutter und verliebt sich in die Tochter.

Anna: Sie kennen meine Mutter?

Oskar: Wer von der Tochter geschlagen wird, fürchtet sich auch nicht vor der Mutter.

Anna: Sie geben wohl nie auf?

Oskar: Und wenn ich morgen sterben würde, würde ich heute noch ein Kind mit ihnen ...

Anna: Aber ich nicht.

Oskar: Wir können auch ein Kind apportieren, wenn ...

Anna: Du hast doch einen Sprung in der Schüssel. Bei dir faulen die Hirnlappen.

Oskar: Endlich sind wir beim Du. Wie heißt du denn?

Anna: Anna, äh, was geht dich das an?

Oskar: Ich muss doch wissen, wie meine Frau mit Vornamen heißt. *Schwärmerisch:* Anna. Vorwärts und rückwärts Anna. Da ist praktisch.

Anna: Warum?

Oskar: Wenn ich dich von hinten sehe, weiß ich auch, dass du es bist.

Anna: Von hinten. Das ist eine gute Idee. Am besten, du verschwindest jetzt wieder.

Oskar: Wo du hingehst, will auch ich hingehen.

Anna: Ich gehe mich jetzt anziehen.

Oskar: Einverstanden. Ich helfe dir dabei.

Anna: Nimmst du Drogen?

Oskar: Nur Bier.

Anna: Also besoffen! *Geht zur rechten Tür:* Wenn ich zurückkomme, möchte ich dich hier nicht mehr sehen. *Rechts ab.*

Oskar: Die Frau ist mir verfallen. Sie weiß es nur noch nicht. Liebe ist doch etwas Schönes.

7. Auftritt

Oskar, Ludwig

Ludwig *von rechts:* Wir verkaufen nicht, sagt meine Frau. Die hat leicht reden. Wenn das so weitergeht, müssen wir ... Was wollen Sie denn hier?

Oskar: Ich suche Arbeit.

Ludwig: Sind Sie auch einer von denen, die nur suchen und nie finden?

Oskar: Ich bin Bierbrauer von Beruf.

Ludwig: Bierbrauer? Hm, ich glaube, wir könnten ins Geschäft kommen.

Oskar: Oskar Streichbier. *Hält ihm die Hand hin.*

Ludwig: Ludwig Hopfentaler. *Gibt ihm die Hand:* Vier Wochen Probezeit.

Oskar: Das müsste reichen.

Ludwig: Für was?

Oskar: Bis sie willig wird.

Ludwig: Sie wollen heiraten?

Oskar: Ich muss.

Ludwig: Oh, ist sie schwanger?

Oskar: Sie weiß es nur noch nicht.

Ludwig: OK, das geht mich ja auch nichts an. Sie können im Gästezimmer wohnen. Essen und Trinken frei, mit dem Gehalt werden wir uns einig.

Oskar: Heißt ihre Tochter Anna?

Ludwig: Ja. Kennst du sie?

Oskar: Nur akustisch. Wann kann ich anfangen?

Ludwig: Sofort. Wir haben nämlich ein Problem mit dem Bier. Erzähle ich dir später. Ich zeige dir dein Zimmer und dann gehen wir in die Brauerei. *Geht nach rechts.*

Oskar: Ich sehe schon die nächsten zwei Ohrfeigen auf mich zukommen. Sie erschlägt mich aus Liebe. *Beide rechts ab.*

Vorhang